

Einigkeit

Organ des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

MIT „FRAUENRECHT“ UND „ARBEITSRECHT“

Erscheint jeden Donnerstag. — Redaktionsschluss Sonnabend
Verantwortlich für die Redaktion: J. B. N. Edart, Berlin NW. 40,
Reichstagsufer 8. — Fernsprecher: A 2 Flora 4933.

Verlag: A. Bankes, Berlin NW 40, Reichstagsufer 8.
Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Bezugspreis: 1,50 M. monatlich. Zu beziehen durch die Post.
Inserate: Die sechspaltige Nonpareillezeile bei Arbeitsmarkt,
Gratulationen aus Ortsvereinen und Krankenkassen 30 Pf.

Amtliche Lohnerhebung in der Brauindustrie

In den letzten beiden Lohnwochen im August des vorigen Jahres wurde in der Brauindustrie eine amtliche Lohn- und Arbeitszeiterhebung durchgeführt. Geleitet wurde diese Erhebung vom Statistischen Reichsamt, das zu diesem Zwecke besonders ausgearbeitete Fragebogen verwendete. Von der Erhebung wurden von den Facharbeitern nur die gelernten Brauer, vom Fahrpersonal die Bierfahrer, Kraftwagenfahrer, Gespannführer und Mitfahrer und vom Hilfspersonal die männlichen Hilfsarbeiter über 20 Jahre und die Arbeiterinnen über 18 Jahre erfasst. In Heft 11/31 der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ werden die Hauptergebnisse veröffentlicht. Diese vermitteln durch ihre konzentrierte Zusammenfassung ein übersichtliches Bild von der im Erhebungsmonat tatsächlich vorhandenen Arbeitszeit und dem dafür gezahlten Lohn. Die Erhebung erstreckte sich nicht auf alle Betriebe. Es wurden lediglich 459 Betriebe in 296 Orten mit zusammen 30 788 Arbeitern erfasst. Berücksichtigt man, daß die Berufszählung im Jahre 1925 rund 66 000 Angehörige der obengenannten Berufe ermittelte, so kann man nicht umhin, festzustellen, daß das durch die Erhebung gewonnene Bild ziemlich zutreffend sein dürfte. Eins gilt es allerdings zu beachten, nämlich daß der Bierabsatz im Monat August trotz der günstigen Jahreszeit stark beeinflusst war durch die Erhöhung der Biersteuer und die erhebliche Arbeitslosigkeit. Nur aus der aus diesen Gründen vielerorts herbeigeführte Arbeitszeitverkürzung läßt sich erklären, daß die ermittelte Arbeitszeit im Durchschnitt liegt als zumeist in den Tarifverträgen vereinbart.

Der durchschnittliche Stundenverdienst der einzelnen Kategorien liegt, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist, bei den gelernten Bräuern am höchsten. Dies trifft aber nur bei dem errechneten Stundenverdienst zu, bei dem tarifliche Zuschläge nicht berücksichtigt sind. Bei den Stundenverdiensten einschließlich der tariflichen Zuschläge stehen die Kraftwagenfahrer an erster Stelle.

| Arbeitergruppen, Berufsarten und Altersstufen (Zeitlohn) | Durchschnittl. Stundenverb. | | Tarifmäßiger Stundenlohn | Durchschnittl. Stundenverdienst (Sp. 5) in o. v. des tarifmäßigen (Sp. 6) | |
|--|--|---------|--------------------------|---|-------|
| | einchl. der tarifl. Zuschläge für sämtl. Mehr-, Ueber-, Sonn- und Feiertagsstunden, d. Sozialzulagen sowie der sonstigen tariflichen Zuschläge | auschl. | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| Bierbrauer | 124,3 | 121,6 | 121,8 | 120,8 | 100,6 |
| Kraftwagenführer | 124,6 | 118,6 | 118,8 | 118,1 | 100,4 |
| Bierfahrer | 122,8 | 116,0 | 116,2 | 115,7 | 100,2 |
| Mitfahrer | 116,8 | 112,4 | 112,6 | 111,8 | 100,6 |
| Gespannführer | 116,2 | 111,9 | 112,1 | 111,4 | 100,4 |
| Männliche Hilfsarbeiter über 20 Jahre | 109,6 | 107,7 | 107,8 | 107,0 | 100,6 |
| Arbeiterinnen über 18 Jahre | 68,2 | 67,8 | 67,9 | 67,5 | 100,4 |

Besonders interessant an vorstehender Tabelle ist die Gegenüberstellung der gezahlten Löhne ohne tarifmäßige Zuschläge (Spalte 3) mit den tariflich festgelegten Löhnen (Spalte 5). Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich (Spalte 6), daß übertarifliche Löhne

in der Brauindustrie in verschwindend geringem Maße gezahlt werden. Diese Tatsache ist ein glänzendes Zeugnis unserer Lohnpolitik, die seit jeher bestrebt war, den Arbeitern für die von ihnen geleistete Arbeit einen entsprechenden Lohn festzulegen. Dieses System ließ keinen Raum für die von vielen Unternehmern beliebte Art, Lohnzulagen nach persönlicher Gunst zu gewähren, eine Art, die fast immer zu gegenseitigem starkem Mißtrauen der Arbeiter untereinander führte mit dem Erfolg, daß dadurch gewöhnlich Ansätze einer Organisation zerschlagen wurden.

Die nächste Tabelle bringt eine Gegenüberstellung der in den Erhebungswochen ermittelten Arbeitszeit mit dem für diese Zeit gezahlten Bruttolohn. Die letzte Spalte enthält den an die Arbeiter abgegebenen Hausstrunk, soweit er nicht abgelöst ist.

| Arbeitergruppen, Berufsarten und Altersstufen (Zeitlohn) | Durchschnittliche Wochenarbeitszeit | | Durchschnittlicher Bruttowochenverdienst | Durchschnittliche Freitruunkmenge je Woche |
|--|--|---|--|--|
| | Zeit der tatsächlich geleisteten Stunden | darunter tarifliche Pflichtstunden, Sonn- u. Feiertagsstunden | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Bierbrauer | 46,4 | 0,8 | 57,62 | 15,4 |
| Kraftwagenführer | 52,2 | 5,1 | 64,98 | 13,6 |
| Bierfahrer | 50,2 | 3,4 | 1,63 | 13,4 |
| Mitfahrer | 49,2 | 3,1 | 57,50 | 12,3 |
| Gespannführer | 48,6 | 3,0 | 56,50 | 12,2 |
| Männliche Hilfsarbeiter über 20 Jahre | 46,5 | 1,3 | 50,99 | 12,8 |
| Arbeiterinnen über 18 Jahre | 43,8 | 0,5 | 29,90 | 5,5 |

Als Gesamtdurchschnitt für alle Arbeitergruppen wird eine wöchentliche Beschäftigung von 47,7 Stunden ermittelt, worin zwei Ueber-, Sonn- oder Feiertagsstunden enthalten sind. Die längste wöchentliche Arbeitszeit wurde bei den Kraftwagenfahrern festgestellt. Vom Statistischen Reichsamt wird diese lange Arbeitszeit mit einer häufigen Vertretung beurlaubter Arbeiter erklärt. Diese Erklärung scheint aber nur bedingt richtig zu sein. Im allgemeinen wird gerade den Kraftwagenfahrern infolge übermäßig weiter Touren eine lange Arbeitszeit zugemutet. Die verhältnismäßig kurze Arbeitszeit der Arbeiterinnen ist auf umfangreiche Kurzarbeit zurückzuführen, die besonders im Flaschenkeller durch Abfahrückgang und Einführung von modernen, leistungsfähigen Maschinen herbeigeführt wurde.

Als Folge der langen Arbeitszeit bei den Kraftwagenfahrern ergibt sich, daß in dieser Kategorie auch der ermittelte Wochenverdienst am höchsten ist. An zweiter Stelle stehen die Bierfahrer und erst an dritter Stelle die Brauer. Bei der Errechnung des Bruttolohnes ist der Hausstrunk nicht einbezogen worden. Da der Hausstrunk in gewisser Hinsicht Naturallohn darstellt, wird er in der Erhebung mit 20 Pf. pro Liter bewertet.

Von besonderem Interesse ist die Gegenüberstellung der amtlich ermittelten Löhne der einzelnen Gebiete

*) Ausschl. der regelmäßigen Mehr-, Sonn- und Feiertagsstunden — *) Soweit der Freitruunk nicht abgelöst ist. Der angegebene Freitruunk stellt die tatsächlich an die Arbeiter abgegebene, nicht die ihnen tariflich zustehende Menge dar.

untereinander. Ähnlich wie in anderen Gewerben wird auch hier ein Sinken des Lohnniveaus von Westen nach Osten hin beobachtet. In Sachsen, Südwestdeutschland und Westfalen wurden die höchsten Löhne festgestellt. In Brandenburg und Sachsen war die Wochenarbeitszeit verhältnismäßig kurz, während in Bayern, Ostpreußen, Südwestdeutschland und Hessen verhältnismäßig lange Arbeitszeiten ermittelt wurden. In den von der Erhebung erfaßten 45 Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern lagen die Verdienste fast durchweg über, die Arbeitszeit hingegen unter dem gesamten Durchschnitt.

Auffschlußreich und für die Richtigstellung von falschen Darlegungen ist der Abschnitt, der die im August gezahlten Löhne mit den Vorkriegsverdiensten vergleicht. Dieser Vergleich erstreckt sich allerdings nur auf die Großstädte, da es nur bei diesen möglich war, die Unterlagen aus der Vorkriegszeit in einer dem Vergleich entsprechenden Art zu erhalten. Auch die Zahl der Berufsgruppen mußte eingeschränkt werden. Es wurden nur die Brauer, die Bierfahrer und die männlichen Hilfsarbeiter über 20 Jahre zum Vergleich herangezogen. Das Ergebnis ist nicht überraschend. Der Nominallohn der Bierfahrer und der Hilfsarbeiter stieg um 82 Proz. und der der Brauer um 59 Proz. bei gleichzeitiger Herabsetzung der Wochenarbeitszeit um rund 15 Proz.

Besonderen Wert erlangt der Vergleich durch die Feststellung der Steuer- und Soziallasten, die der Arbeiter vor dem Kriege und zur Zeit der Erhebung zu zahlen hatte. Diese Abgaben sind um rund 80 Proz. gestiegen. Aber auch die Lebenshaltungskosten haben sich erhöht, und zwar stand die Weiziffer Ende August auf 148,8. Erst wenn diese beiden Faktoren bei der Feststellung des derzeitigen Reallohnes gebührend berücksichtigt werden, ist erkennbar, wie wenig der durch die Erhebung errechnete Lohn über dem Vorkriegsniveau liegt. Nachstehende Tabelle gibt die auf diese Weise errechneten Verhältniszahlen wieder.

| Berufsart | Durchschnittliche Wochenverdienste im August 1930 in Prozent der Vorkriegsverdienste | |
|---------------------------------------|--|------|
| | vor Abzug der Lohnsteuer u. der Versicherungsbeiträge der Arbeitnehmer | nach |
| Bierbrauer | 107 | 101 |
| Bierfahrer | 123 | 117 |
| Männliche Hilfsarbeiter über 20 Jahre | 123 | 116 |

Auffällig an dieser Tabelle ist die ziemlich starke Steigerung des Lohnes bei den Bierfahrern und Hilfsarbeitern. Auch dies ist ein Verdienst unserer Organisation, die lebhaft bemüht war, allen Arbeitern in der Brauerei, da jeder schwere und intensive Arbeit zu leisten hat, einen möglichst hohen Lohnanteil zu sichern. Nur durch dieses Vorgehen war es möglich, auch den Stand der Löhne für die gelernten Arbeiter aufrechtzuerhalten, da die zunehmende Technisierung vielfach Gelegenheit bot, Hilfsarbeiter statt gelernte Leute zu beschäftigen.

Diese wenigen Angaben mögen genügen, um zu zeigen, welche Fülle von interessantem Material die Erhebung erbrachte. Es auszuwerten, wird in der Zukunft noch oft Gelegenheit gegeben sein.

Die vordringlichsten Aufgaben

In der am 20. Juni in Berlin stattgefundenen Ausschussung des ADBB. wurde folgende Entscheidung, die nochmals kurz umrissen die Forderungen der Gewerkschaften zur Ueberwindung der Krise enthält, einstimmig angenommen:

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes drückt seine Ueberzeugung dahin aus, daß eine nachhaltige Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands durch die Notverordnung vom 5. Juni dieses Jahres nicht erreicht werden kann. Die Notverordnung steht außerdem in schroffem Widerspruch zu den Grundätzen sozialer Gerechtigkeit, sie erfordert nach wie vor den schärfsten Protest der Arbeiterschaft und den entschiedenen Kampf für ihre Abänderung in kürzester Frist.

Angeichts der bedrohlichen Lage, die durch die fortwährenden und umfangreichen Kündigungen von Auslandsguthaben und die zum Teil auch durch Kapitalfluchtbestrebungen bedingten Devisenabflüsse herbeigeführt ist, muß die Sicherung ausländischer Hilfsbereitschaft dringend gefordert werden. Die deutsche Außenpolitik muß diesem Ziel gewidmet sein.

Daß außerdem eine weitgehende Erleichterung der Reparationslasten auf schnellstem Wege erstrebt werden muß, wird von den Gewerkschaften nicht erst jetzt betont. Gegenüber anderen Kundgebungen unverantwortlicher Kreise vertreten die Gewerkschaften mit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland nach wie vor mit aller Entschiedenheit die Forderung einer friedlichen Verständigung. Wirtschaftsnöte in der ganzen Welt verlangen eine internationale Wirtschaftspolitik, die von gegenseitigem Vertrauen getragen und auf gegenseitige Förderung gerichtet ist.

Für das Reich können neue Finanzquellen noch erschlossen werden, wenn fortan verhindert wird, daß alljährlich ungezählte, aus inländischer Konsumkraft gewonnene Millionen für deutsche Rechnung oder für Rechnung internationaler Truste in das Ausland verbracht und dem deutschen Steuerzugriff entzogen werden. Es ist an der Zeit, daß Regierung und Gesetzgebung die Uebernahme von Handelsmonopolen auf das Reich ernsthaft ins Auge fassen, z. B. für Getreide, Margarine, Tabak, Del und andere Verbrauchsgüter, deren Rohstoffe im wesentlichen aus dem Auslande kommen. Solche Reichsmonopole würden die Möglichkeit der Verhinderung von Kapitalabwanderung und neben der Förderung inländischer Kapitalbildung

unmittelbare Einnahmequellen schaffen. Durch weiteren Ausbau der Erbschaftsteuer könnte gleichfalls eine Erhöhung der Reichseinnahmen gesichert werden.

Angeichts der brutalen Sparmaßnahmen auf sozialpolitischem Gebiete ist es nicht länger zu vertreten, daß die von der überwiegenden Mehrheit als notwendig und unvermeidlich anerkannte Reichsreform hinausgeschoben wird. Zur Verwirklichung dieser Maßnahme, die große Mittel freisetzen wird, müssen ernste Schritte getan werden. Die Ausschaltung der Gewährung von Pensionen an im Erwerbsleben stehende frühere Beamte und Offiziere müßte in der augenblicklichen Notzeit eine Selbstverständlichkeit sein.

Die seitherige, nur privatwirtschaftlichen Interessen dienende Politik der Subventionen muß verlassen werden. Notwendiger noch ist die sofortige Abkehr von der Agrarpolitik, die den Verbrauch belastet und einschränkt und durch das Streben nach Sonderprivilegien für die Landwirtschaft alle Handelsverträge gefährdet. Eine entschlossene Handelspolitik auf der Grundlage der Meißbegünstigung zur Förderung des deutschen Industrieexports ist dringend geboten, ihr Ziel muß der internationale Abbau der Zölle sein.

Daneben erheben die Gewerkschaften erneut ihre Forderung nach scharfer Kontrolle der Kartelle und Monopole, deren ungesunde Preispolitik insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt die Lage dauernd verschlimmert; die Forderung nach Erhaltung und Stärkung der Kaufkraft der Verbrauchermassen; nach Verkürzung des Weges der Güterbewegung durch unmittelbare Geschäftsbeziehungen zwischen Produzenten und Kleinverkauf; nach ernsten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, insonderheit durch zielbewußte Wohnungswirtschaft und eine vernünftige Siedlungspolitik; nach der allgemeinen gesetzlichen 40stündigen Arbeitswoche mit dem Zwang zur Einstellung neuer Arbeitskräfte aus dem Millionenheer der Arbeitslosen.

Den Kampf um diese nächsten Aufgaben muß die organisierte Arbeiterschaft mit Hartnäckigkeit und Ausdauer unter Anspannung aller Kräfte weiterführen. Wir sind der Treue der Mitglieder sicher, aber wir rufen auch die übrige Arbeiterschaft auf, sich in unseren Verbänden zu vereinigen, um den Sieg über die soziale Reaktion und alle Feinde der Arbeiterinteressen zu erringen.

Notverordnung bleibt

Ungeheuer groß war die politische Spannung, als am 16. Juni die Entscheidung darüber fiel, ob der Reichstag einberufen werden soll, um ihm die Möglichkeit der Stellungnahme zur Notverordnung zu geben. Die Sozialdemokratische Partei, von der die Entscheidung abhing, hat auf die Einberufung des Parlamentes verzichtet. Sie war nicht ohne Grund der Ueberzeugung, daß in den Sitzungen des Parlamentes keine praktische Arbeit geleistet werden würde, und daß es demzufolge auch nicht zu der von der Arbeiterschaft leidenschaftlich verlangten Abänderung der Notverordnung gekommen wäre. blieb noch die Möglichkeit, die Notverordnung durch den Haushaltsausschuss beraten zu lassen. Nachdem jedoch die Regierung die Erklärung hatte abgegeben lassen, daß sie zurücktreten würde, wenn der Haushaltsausschuss einberufen wird, verzichtete die Sozialdemokratische Partei darauf, diesen Weg zu beschreiten. Dieser Verzicht geschah jedoch nicht ohne daß der Kanzler Brüning gewisse Änderungen in der Notverordnung in Aussicht stellte. So minimal dieses Ergebnis ist, so bedeutungsvoll dürfte es für die Entwicklung der Dinge in der allernächsten Zukunft sein. Es liegt klar auf der Hand, daß bei einem Bruch zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung jede Möglichkeit der Einwirkung auf die Notverordnung verbannt gewesen wäre. Auch der Rücktritt der Regierung hätte die Arbeiterschaft nicht entlastet. Es war vielmehr mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß dies das Chaos bedeutet haben würde, aus dem nicht die Arbeiterschaft, sondern der Faschismus und die mit ihm verbündete Reaktion als Sieger hervorgegangen wären.

Diese Wendung kurz vor einem Kampf aller gegen alle bedeutet allerdings nach nicht die Gewißheit, daß sich die kommenden Geschehnisse in ruhigen Bahnen abwickeln werden. Die hinauschiebung der Entscheidung auf Grund der Zustände der Regierung bedingt nicht, daß die Entscheidung über kurz

oder lang doch noch fallen wird. Die Regierung ist gewarnt. Sie darf sich dem Verlangen der Volksmehrheit nicht widersehen, schon deswegen nicht, weil die vordringlichsten Abänderungen nicht zu einer Verschlechterung der Finanzlage führen. Diese Abänderungen dürfen aber nicht erst erfolgen, wenn es zu spät ist. Die dazu notwendigen Vorarbeiten sind vielmehr unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Arbeitsaufnahme in „gesperrten“ Betrieben

Nach den Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist der Arbeitslose verpflichtet, eine ihm angebotene oder zugewiesene Arbeit anzunehmen. Verweigert er die Annahme einer Arbeit, so kann dies für ihn schwere finanzielle Nachteile bringen. Das Arbeitsamt kann ihm deswegen die Unterstützung für eine bestimmte Zeit verweigern. Es kann ihm, wie es im Gesetz heißt, eine Sperrfrist auferlegen. Diese Sperrfrist beträgt im allgemeinen sechs Wochen, sie kann bis auf drei Wochen herabgesetzt, jedoch auch bis auf die Dauer von 12 Wochen verlängert werden. Es gibt jedoch auch eine ganze Reihe Fälle, bei denen Vorliegen der Arbeitslose eine angebotene Arbeit ablehnen kann, ohne daß er Rechtsnachteile (Unterstützungssperre) für sich zu befürchten braucht. Diese Fälle und Möglichkeiten sind im § 9d des erwähnten Gesetzes einzeln festgelegt. So braucht nach dieser Vorschrift der Arbeitslose eine Arbeit nicht anzunehmen, die durch Streik oder Aussperrung frei geworden ist. Diese Vorschrift gilt aber nur für die Zeit der Dauer des Streiks oder der Aussperrung. Die Rechtslage ist ganz klar, so daß auf sie nicht näher eingegangen zu werden braucht. Es kann und darf nach dem Willen des Gesetzgebers dem Arbeitnehmer eine Arbeit in einem befreiten oder ausgesperrten Betriebe nicht zugemutet oder von ihm verlangt werden.

Außer Streik und Aussperrung gibt es aber noch andere Wirtschaftskämpfe. So verhängen die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer (Gewerkschaften) in immer zunehmendem Maße eine sogenannte „Sperre“, ehe sie zu dem letzten Kampfmittel, dem Streik greifen. Was unter dieser „Sperre“ zu verstehen ist, braucht an dieser Stelle wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden. Bis jetzt war die Frage strittig, ob ein Arbeitsloser in solchen gesperrten Betrieben eine Arbeit anzunehmen verpflichtet war oder nicht. Diese Streitfrage ist unlängst durch eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 1. April 1930 geklärt. Es heißt in dem für alle Freigewerkschaftler äußerst wichtigen Urteil:

„Wird von einer Arbeitnehmerorganisation über einen Betrieb die Sperre verhängt, weil der Unternehmer den Tarifvertrag nicht innehält, so darf ein Arbeitsloser, für den dieser Tarifvertrag in Betracht kommt, die Arbeit in dem Betriebe ablehnen.“

Aus der Begründung zu dieser Entscheidung sind folgende Ausführungen von Wichtigkeit: „Der Gesetzgeber hat als selbstverständlich vorausgesetzt, daß eine Arbeit, die gegen die guten Sitten verstößt, niemals von einem Arbeitslosen verlangt werden darf. Für den Arbeitnehmer wird eine Arbeit in der Regel dann als gegen die guten Sitten verstößend anerkannt werden können, wenn die Verrichtung dieser Arbeit sich gegen die eigenen Berufsgenossen auswirkt und deren gemeinsame Interessen verletzt. Nach dem Grundsatze der Tariftreue, der weitgehend die Anschauungen und Rechtsverhältnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt beherrscht, wird es als Verstoß gegen die guten Sitten angesehen, wenn ein Arbeitgeber einen für allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrag nicht einhält und durch die untertarifliche Entlohnung seiner Arbeiter die tariftreuen Wettbewerber unterbietet, also deren rechtliche Bindung, der er selbst sich entzieht, zu ihrem Schaden und zu seinem Vorteil ausnützt. Dem entsprechend wird es auch sittlichen Bedenken begegnen, wenn bei einem solchen Arbeitgeber ein unter den Tarifvertrag fallender Arbeitnehmer eine Arbeit zu tarifvertragswidrigen Bedingungen aufnimmt und ausführt.“

Diese Entscheidung ist weit über ihre sachliche und rechtliche Bedeutung hinaus wichtig und interessant. Es ist in ihr in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeitsaufnahme in einem gesperrten Betriebe gegen die guten Sitten verstößt. Arbeiter, merkt euch diese Auffassung der höchsten Sozialversicherungsbehörde Deutschlands. R!—s.

Wann wird die Rationalisierung rationalisiert?

Immer mehr werden die Betriebe entvölkert und das einzig ins Auge Springende bleiben die Maschinen. Der soeben veröffentlichte Bericht des Direktors des IMA, der der internationalen Arbeitskonferenz in Genf vorlag, gewährt einen Einblick in das Wesen der Rationalisierung und der Tatsache, daß immer mehr Menschen durch die Maschine abgelöst werden. Dadurch, daß z. B. eine Mäh- und Drehschneidmaschine fünf Arbeiter brotlos macht, ist die internationale Agrarkrise, wenn auch nicht unmittelbar hervorgerufen, so doch wesentlich verschärft worden. Für die Anwendung des Mähdreschers nur einige Beispiele: In Kansas gab es im Jahre 1918 14 solcher Maschinen, im Jahre 1928 20 000 und im Jahre 1929 25 000. In Kanada 1912 2, 1925 18 und im Jahre 1929 7215. Demnach sind in Kansas 125 000 und in Kanada rund 40 000 Landarbeiter arbeitslos geworden. Die Steigerung der Produktionsleistung ist ins Gigantische gewachsen. Man hat für die Vereinigten Staaten Berechnungen angestellt, daß die Leistung jedes Arbeiters von 1914 bis 1927 je Arbeitsstunde folgende Steigerung erfuhr:

| | |
|--|----------|
| Schlachthäuser und Konservenfabriken | 26 Proz. |
| Nahrungsmittelfabriken | 33 „ |
| Papierfabriken | 40 „ |
| Gerbereien | 41 „ |
| Stahl- und Walzwerke | 46 „ |
| Zementfabriken | 54 „ |
| Müllereien | 59 „ |
| Petroleumraffinerien | 82 „ |
| Hochöfenbetriebe | 103 „ |
| Kraftwagenbau | 178 „ |
| Wagenbereifung | 292 „ |

Daraus geht hervor, daß die technische und maschinelle Verbesserung der Betriebe wesentlich zur Arbeitslosigkeit beigetragen hat. Das Internationale Arbeitsamt weist auf diese Tatsache wie folgt hin: „Wenn das Schrittmäß der Einführung von Maschinen so rasch wird wie in den letzten Jahren, so führt es zwangsmäßig zu einer Art einheimischer Arbeitslosigkeit von immer wachsendem Umfange, die sich aus der Kündigung von immer mehr durch Maschinen ersetztten Arbeitnehmern ergibt.“ Als einzige Möglichkeit, diesen Zustand wirksam zu bekämpfen, sei es angebracht, die Rationalisierung zu rationalisieren! Das ist der Fluch der menschlichen technischen Höchstleistungen, daß die Menschheit selbst darunter fürchtbar leidet!

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in unseren Berufen im Mai

Wie im allgemeinen, so ist auch in der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie kein wesentlicher Rückgang der großen Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Aus der Statistik der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeiter der Verbandsmitglieder im Mai geht nur eine geringe Besserung der Beschäftigungslage in der Getränke- und Süßwarenindustrie hervor; in der letzteren zeigte sich wohl eine Abnahme der Arbeitslosen, dagegen eine Zunahme der Kurzarbeiterziffern. Im Bäcker- und Fleischerhandwerk sind, wie es in den Berichten der Landesarbeitsämter im „Reichsarbeitsmarktanzeiger“ heißt, die zahlreichen Entlassungen von ausgerechneten Facharbeitern nach Beendigung der Lehre eine bemerkenswerte Erscheinung. Kein Wunder, daß die Arbeitslosigkeit in diesen Berufen selbst in der günstigen Jahreszeit sehr hoch ist. Insgesamt hat sich die Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder von 27 394 Ende April auf 25 750 Ende Mai und die der Kurzarbeiter von 38 719 auf 31 862 ermäßigt.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweise entfielen im Bäcker- und Konditorgewerbe im April (für Mai liegen die Zahlen noch nicht vor) auf je 100 offene Stellen nicht weniger als 1736 Arbeitsgesuche; offene Stellen wurden nur 2939 gemeldet, vermittelt wurden 2867; insgesamt waren im Laufe des Monats 51 010 Arbeitsuchende eingetragen; am Schlusse des Monats war ein Bestand von 39 922 Arbeitslosen vorhanden! Im Fleischerhandwerk entfielen auf je 100 offene Stellen 2078 Arbeitsgesuche; offene Stellen 1269, vermittelte 1246, eingetragene Arbeitsuchende im Laufe des Monats 26 375 und Bestand der Arbeitslosen Ende des Monats 21 309!

Die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter unter den Verbandsmitgliedern in den einzelnen Industriegruppen geht aus der nachstehenden Zusammenstellung hervor.

| Industriegruppe | Arbeitslos | | Kurzarbeit | |
|---------------------------------|------------|----------|------------|----------|
| | April 1931 | Mai 1931 | April 1931 | Mai 1931 |
| Getränkeindustrie | 8 126 | 7 362 | 25 905 | 19 334 |
| Süßwarenindustrie | 5 342 | 5 033 | 5 811 | 6 137 |
| Bäcker und Konditoren | 5 598 | 5 514 | 2 172 | 2 201 |
| Fleischer | 3 775 | 3 606 | 2 479 | 2 266 |
| Müller | 2 225 | 2 079 | 1 167 | 833 |
| Böcker und Weinfässer | 2 328 | 2 156 | 1 185 | 1 091 |
| Insgesamt | 27 394 | 25 750 | 38 719 | 31 862 |

Fleischwarenindustrie gegen 40-Stunden-Woche

Noch ehe die durch die Reichsregierung eingeführte Brauns-Kommission die Frage der Bierzigstundenwoche bejahte, forderte unser Verband die verkürzte Arbeitszeit. Leider hatte die Brauns-Kommission nicht den Mut, auszusprechen, daß in allen Gewerbebezügen die Bierzigstundenwoche durchzuführen ist. Auch die Reichsregierung behält sich in der dritten Notverordnung vor, für welche Industrien sie anzuwenden ist. Weil sowohl Brauns-Gutachten wie Notverordnung weite Möglichkeiten offenlassen, machen die Unternehmer alle Geister mobil. Überall werden „Bedenken“ hervorgebracht und die Regierung im „letzten Moment gewarnt“.

Auch die Fleischwarenindustrie lehnt die Reform der Arbeitszeit ab. Durch eine Rundfrage hat der „Reichsverband der deutschen Fleischwarenindustrie“ bei seinen Mitgliedsfirmen festgestellt, daß die Durchführung der Bierzigstundenwoche unmöglich ist. Auch der Sozialpolitische Ausschuss dieser Unternehmergruppe kam zur Ablehnung. In längeren Ausführungen in der Zeitschrift „Die Fleischwarenindustrie“ werden die Gründe dargelegt. Alles, was gegen die Bierzigstundenwoche spricht, wurde zusammengetragen. Fast hat es den Anschein, als glauben die Fleischwarenfabrikanten, daß niemand weiter etwas von den Dingen versteht als sie selbst.

Es kehren dieselben Argumente wieder, die man bei der Einführung der Achtundvierzigstundenwoche geltend machte. Es ist dieselbe fade Begründung von der leichten Verderblichkeit der Waren, der Verschiedenartigkeit der Rohstoffe mit der Erhöhung des Betriebsrisikos. Auch die Behauptung ist nicht mehr neu, daß sich eine Unterbrechung der Arbeitszeit oder ein Schichtwechsel mit Rücksicht auf die Eigenart (!) der Fabrikate nicht durchführen läßt. Als neue Tatsache bei der Würdigung aller dieser Fragen durch „Die Fleischwarenindustrie“ kann festgestellt werden, daß Arbeitszeitverkürzung Neueinstellungen, die man vermeiden möchte (aha!) und Zunahme des Betriebsverlustes durch größeren Mundraub bedingt werden. Neben diesen Argumenten wird gewissermaßen als schwerstes Geschick angeführt, daß schon heute ein Teil Betriebsanlagen nicht voll ausgenutzt werden, so daß eine Arbeitszeitverkürzung nicht in Frage kommen könnte.

Zu unserem Leidwesen müssen wir uns nochmals mit diesen ollen Kamellen beschäftigen. Der hochentwickelte Stand der Technik der Fleischwarenbetriebe,

insbesondere der der Kühlhaustechnik, hat die Verderblichkeit der Waren auf ein Minimum herabgedrückt. Im Jahre 1925 wurden 14 255 Kraftmaschinen, davon 2782 Antriebs- und 11 473 Elektromotoren gezählt und seit dieser Zeit ist eine ständige Steigerung zu verzeichnen. Soweit die Fleischkonserverindustrie in Frage kommt, muß mit allem Nachdruck betont werden, daß schon durch ihre Struktur die Verderblichkeit bedeutungslos geworden ist. Ebenso bedeutungslos ist bei der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit die Verschiedenartigkeit der Rohstoffe. Gewiß, Fleisch gibt es in verschiedenen Qualitäten, doch ist die Behandlung immer die gleiche und auch dann, wenn es sich um einen Betrieb mit 48- oder 40stündiger Arbeitszeit handelt. Man denke dabei nur an die Schwankungen der Viehpreise, wo bei einem Preisrückgang weit über den wöchentlichen Bedarf hinaus eingekauft wurde und, soweit die Verarbeitung nicht innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit bewältigt werden konnte, das Fleisch auch nicht verdaulich bei der auch in der Fleischwarenindustrie durchgeführten Fleischarbeit und dem hohen Stand der Rationalisierung ist eine Unterbrechung der Arbeitszeit oder Schichtwechsel sehr wohl durchführbar. Namentlich in den Konsumfleischereien kennt man schon seit Jahren infolge Durchführung der tariflichen

Nur in der Einigkeit liegt unsere Macht!



45stündigen Arbeitszeit dieses System. Man wird wohl kaum ernstlich beweisen können, daß ausgerechnet in der Fleischwarenindustrie diese Maßnahme nicht durchführbar ist, während sie sich anderswo bewährt hat. Die Frage des Betriebsrisikos widerlegt sich selbst mit der verminderten Verderblichkeit der Waren. Ein ungewolltes Eingeständnis ist der Hinweis auf Neueinstellungen. Unerhört aber ist, sie deswegen abzulehnen, weil angeblich mehr gegessen wird. Nun, auch die Fleischwarenindustrie hat es verstanden, sich dagegen zu schützen und oftmals in einer wenig humanen Weise. Wie steht es nun um die nicht voll ausgenutzten Betriebe? Lassen wir es dahingestellt, ob hier nicht eine bewußte Kapitalinvestierung die Ursache war, aber es gab Betriebe, die schon vor der Krise 1930 wochenlang ausgehört, ohne daß nennenswerte Auftragsrückgänge vorlagen und dann mit Hochdruck arbeiten ließen ohne gänzliche Ausnutzung der Betriebsräume.

Die Fleischwarenindustrie behauptet weiter allen Ernstes, daß sie am wenigsten zur Arbeitslosigkeit beitrug, dafür aber Arbeitslosenversicherungsbeiträge zahlte, und zwar weit mehr, als der eigenen Arbeiterschaft zugute kam. Sie mag bedenken, daß im Monat April 26 375 arbeitslose Fleischergehilfen eingetragen waren. Es nur dem Fleischerhandwerk zu überlassen, ihnen Arbeit und Brot zu geben, ist ein Standpunkt, der durch nichts gerechtfertigt wird. Schließlich kann die Fleischwarenindustrie nur dadurch profitieren, wenn durch die verkürzte Arbeitszeit recht viel Arbeiter neu eingestellt und kaufkräftig werden. Deshalb machen auch die bodenständigen Arbeitnehmer im Fleischerhandwerk ihr Recht auf Arbeit in gleicher Weise geltend. Darum her mit der 40stündigen Arbeitswoche in der Fleischwarenindustrie!

Was die Aktienmühlen berichten

In dem Geschäftsbericht der Hildebrandt'schen Mühlenwerke in Böllberg bei Halle an der Saale über das Geschäftsjahr 1929/30 heißt es: „Über statt des früheren Zwei-Schichten-Systems haben wir das Drei-Schichten-System einführen müssen, was das Lohnkonto um etwa ein Drittel erhöht.“ Der in Frage kommende Tarifvertrag, nach dem die Mühlen zum Drei-Schichten-System übergehen mußten, ist bereits am 7. November 1927 zum Abschluß gekommen. Warum man derartig alte Vorgänge noch einmal in dem Geschäftsbericht im Jahre 1930 aufwärmt, ist nicht verständlich. Im übrigen sind aber auch die Behauptungen unrichtig, denn das Lohnkonto hat sich durch den Übergang vom Zwei- zum Drei-Schichten-System nicht um ein Drittel erhöht. Die Schichtarbeiter stellen in Wirklichkeit nur einen bestimmten Prozentsatz der gesamten Belegschaft dar, und zu neuen Einstellungen ist man beim Übergang zum Drei-Schichten-System gar nicht geschritten. Man sollte es nicht für möglich halten, daß derartige Behauptungen in der Öffentlichkeit aufgestellt werden, die erstens einmal nicht den Tatsachen entsprechen und zudem interessiert sich die Öffentlichkeit über ganz andere Vorgänge in den Aktiengesellschaften, worüber meistens nichts berichtet wird.

Aus dem Bericht über die Fusionierung der Rheinmühlen-Werke mit der Hildebrandt-Mühle entnehmen wir folgendes:

„Die bereits seit langer Zeit bestehende freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Großmühle Hildebrandt und Söhne in Mannheim hat uns veranlaßt, den voll-

kommenen Zusammenschluß durch Fusion mit dieser Gesellschaft vorzuschlagen. Wir erwarten infolge der durch dieses Zusammengehen bedingten Rationalisierung und den Austausch der technischen Erfahrungen große Vorteile für beide Unternehmungen, und es wird unser Bestreben sein, diesen Zusammenschluß auch im Interesse unserer Arbeitnehmerchaft zufriedenstellend auswirken zu lassen.“

Mittlerweile ist geraume Zeit vergangen. Die Rheinmühlen-Werke wurden stillgelegt und die Arbeiter dieses Betriebes haben noch nicht gemerkt, daß dieser Zusammenschluß sich auch für sie zufriedenstellend ausgewirkt hat. Der größte Teil ist durch diesen Zusammenschluß arbeitslos geworden, oder werden die Rheinmühlen-Werke nun doch noch entsprechend ihrer feinerzeitigen Ankündigungen eine andere Regelung vornehmen? Dann wird es aber nun endlich Zeit.

Beschäftigungsgrad in der Süßwarenindustrie im Mai

Die Zahl der berichtenden Betriebe bleibt mit 213 gegenüber dem Vormonat mit 219 um 6 zurück. (Es fehlt diesmal der Bezirk Cleve.) Insgesamt sind in diesen Betrieben 28 521 Personen beschäftigt; diese Zahl ist gegenüber dem Vormonat ziemlich gleich geblieben, besonders wenn man die ausgefallenen Betriebe des Bezirkes Cleve berücksichtigt. Im allgemeinen war im Mai noch eine verhältnismäßig gute Beschäftigung zu verzeichnen; vielleicht hat in Hinblick auf die erfolgte Verdoppelung der Zuckersteuer, die auf Grund der Notverordnung eintrat, ein Teil der Betriebe noch den billigeren Zucker verarbeiten wollen, weshalb die Betriebe, besonders in einigen Bezirken, ziemlich gut zu tun hatten. Neu eingestellt wurden noch 815 Personen, auf der andern Seite aber erfolgten auch wieder 683 Entlassungen. In 12 Betrieben wurde sogar noch mit Überstunden gearbeitet, dagegen arbeiteten 63 Betriebe verkürzt, und in weiteren 21 erfolgten teilweise Stilllegungen einzelner Abteilungen oder ganzer Betriebe. Die Beschäftigung in den letzten drei Monaten ist aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

| Monat | Berichtende Betriebe | Zahl der Beschäftigten | | | Neu eingestellt | Entlassen | Anzahl der Betriebe | | | |
|-----------------|----------------------|------------------------|----------|----------|-----------------|-----------|---------------------|----------|------------------|----------------|
| | | männlich | weiblich | zusammen | | | überh. arbeit. | verkürzt | teilw. Stillleg. | ganz Stillleg. |
| März | 214 | 7713 | 20271 | 27984 | 343 | 1925 | 25 | 62 | 7 | 4 |
| April | 219 | 8189 | 20770 | 28959 | 911 | 717 | 13 | 67 | 11 | 14 |
| Mai | 213 | 8018 | 20503 | 28521 | 815 | 683 | 12 | 63 | 5 | 16 |

Nach der Bezeichnung des Grades der Beschäftigung auf den Berichtsbogen waren 81 Betriebe mit guter, 92 Betriebe mit befriedigender und 40 Betriebe mit schlechter Beschäftigungslage. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie sich der Beschäftigungsgrad sowohl hinsichtlich der Betriebe als der in Frage kommenden Beschäftigten in den letzten drei Monaten gestaltete:

| Monat | Gut | | Befriedigend | | Schlecht | |
|-----------------|----------|-----------|--------------|-----------|----------|-----------|
| | Betriebe | Beschäft. | Betriebe | Beschäft. | Betriebe | Beschäft. |
| März | 74 | 11 320 | 97 | 13 702 | 43 | 2962 |
| April | 31,6 % | 40,4 % | 45,3 % | 49,0 % | 20,1 % | 10,6 % |
| Mai | 76 | 11 687 | 97 | 12 739 | 46 | 4533 |
| April | 34,7 % | 40,4 % | 44,3 % | 44,0 % | 21,0 % | 15,6 % |
| Mai | 81 | 13 609 | 92 | 10 714 | 40 | 4207 |
| Mai | 38,0 % | 47,7 % | 43,2 % | 37,6 % | 18,8 % | 14,7 % |

Zeichen der Zeit

Bei einer Verhandlung mit einer südwestdeutschen Brauereidirektion im Juni dieses Jahres über Neuregelung der Kurzarbeit äußerte sich der anwesende Brauereidirektor nach kurzer Auseinandersetzung in erregter Weise:

„Meine Herren, ich habe nicht so viel Zeit, mich mit Ihnen über die Sache zu unterhalten. Ich habe noch Wichtigeres zu tun!“

Wir sind überzeugt, daß kein sonstiger Lieferant von Rohstoffen und Bedarfsartikeln von einer Brauereileitung so geringschätzig behandelt wird. Von der Zeit, die aufgewandt wird zur Festlegung der Verkaufspreise und der Lieferungsbedingungen mit den Abnehmern wollen wir gar nicht reden. Wenn es sich aber darum handelt, mal dann und wann mit den Verkäufern der Arbeitskraft oder deren Vertretern über die Bewertung und den Gebrauch derselben zu verhandeln, dann wirkt das lästig. Man regt sich auf, daß sich die Kerls überhaupt erlauben, in die vom Betrieb beabsichtigten Maßnahmen hineinzureden. Dies geschah bei einer Brauereileitung, mit der unser Verband schon weit über dreißig Jahre die Lohn- und Arbeitsbedingungen vereinbart, geschah trotz geltendem Tarifvertrag, trotz Betriebsrätegesetz, trotz Arbeitsrecht, trotz Artikel 165 der Reichsverfassung.

In einer anderen Großbrauerei in der bayerischen Rheinpfalz riefte Anfang Juni einem Kollegen die Leiter aus, als er an einem Satteltank beschäftigt war.

Der Betriebsleiter befand sich in unmittelbarer Nähe. Als der betreffende Kollege mit der Leiter am Boden lag, kam der Betriebsleiter in Eile hinzu. Seine Sorge war aber nicht, ob dem gefallenen Kollegen (der glücklicherweise mit dem Schreck und einigen blauen Flecken am Leibe davon gekommen ist) etwas passiert ist, sondern er war besorgt, ob nicht durch das Ausweichen der Leiter die Apparatur am Tank beschädigt wurde. Kein Wort an den gefallenen Kollegen, ob er sich weh getan, sich verletzt oder etwas gebrochen habe.

Menschenknocken, Menschenleben stehen bei den Unternehmern und ihren Vertretern heute wieder sehr niedrig im Kurs, viel niedriger als der Glanz eines Lagertanks.

Kollegen! Erkennt diese Zeichen der Zeit! Es sind deutliche Wetterzeichen! Die Unternehmer wittern Morgenluft. Es gibt gegen diese Nichtachtung und Geringschätzung der Arbeiterschaft in Vergangenheit, in Gegenwart und Zukunft stets nur ein Mittel, nämlich die Arbeiterorganisation, die Gewerkschaft, die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft, Disziplin und Solidarität.

Kollegen! Beachtet mehr als bisher diese Notwendigkeiten, dann werden wir trotz aller Schwierigkeiten den in jahrzehntelangem Kampf errungenen Einfluß erhalten und auch während der gegenwärtigen Wirtschaftskrise den Unternehmern zum Bewußtsein bringen, daß die Arbeiter auch Staatsbürger und Menschen sind.

Der Sarotti-Mohr

Ein Schreiber mit wenig Geist bemüht sich ständig Artikel im Sarotti-Mohr zu schreiben. Wie muß er sich dabei abmühen. Es ist auch wahrhaftig nicht so einfach, wenn man gerne etwas will und kann nicht. Aber halt, es gibt ja noch andere Zeitungen, aus denen man Material und einschlägige Artikel verwerten kann. Da muß die „Einigkeit“, das Organ des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, herhalten. Hier gab es manche inhaltreiche Artikel über Sarotti-Nestle, die wirklich von der Arbeiterschaft und Angestellten mit Begierde gelesen wurden. Diesen Inhalt umgemodelt und manches in sein Gegenteil gekehrt, ein paar faulstidige Lügen dazu und die „revolutionäre“ Arbeiterschaft, die dieses liest, glaubt bedauerlicherweise alles.

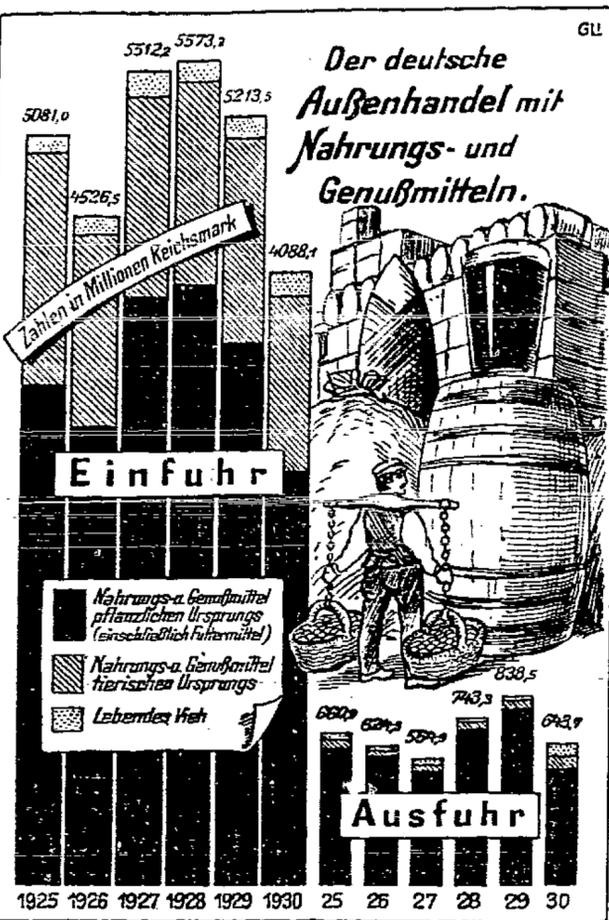
Da wird von den Schreibern geschwindelt, daß sie aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, die Verhandlungen, die zwischen den Gewerkschaften und Unternehmern geführt wurden, hätten das haarsträubende Ergebnis gezeitigt, daß ein Lohnabbau zustande gekommen ist. Es wird dann behauptet, daß eine Verkürzung von etwa 6—8 Mark für Arbeiterinnen und von etwa 10—15 Mark für die Handwerker eintritt. Es wird dann weiter über die Gewerkschaft in der bekannten Art geschimpft. In Wirklichkeit hat die Gewerkschaft einen neuen Tarif ohne jeden Lohnabbau geschaffen. So wird die Arbeiterschaft angelogen, weil man anders für sie nichts tun kann.

Da der Arbeiterrats-Verhandlungs-Ausschuß von Sarotti aber „revolutionär“ ist und nun zeigen soll was er kann, ist hierzu Gelegenheit.

Der vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter geschaffene Tarif sieht eine vertragsmäßige wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden vor. Die freien Gewerkschaften sind in der gegenwärtigen Zeit der Not, um den vielen Erwerbslosen zu helfen, für die 40-Stunden-Woche mit Lohnausgleich. Im „Sarotti-Mohr“ schimpft man darüber, daß bei

Sarotti-Tempelhof kurz gearbeitet werden soll. Mit der Gewerkschaft ist nicht darüber verhandelt worden. Es liegt in der Hand des Arbeiterrates, nun sein Prinzip der 48-Stunden-Woche aufrechtzuerhalten. Warum tut er es nicht? Warum zeigt er jetzt nicht, was er kann, daß er stark und mächtig ist? Warum demonstriert er nicht der Arbeiterschaft vor, daß er seinen Willen gemäß den 18 Punkten durchdrückt? Warum greift er nicht zu seinen revolutionären Waffen?

Weil er unfähig ist. Warum fordert der revolutionäre Arbeiterrat nicht einmal vom Arbeitgeber die Erfüllung seiner Phrasen?



Der Kampf um die Lebensmittelzölle scheint in Deutschland kein Ende finden zu wollen und neue Erhöhungen werden den deutschen Außenhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln, dessen Entwicklung von 1925 bis 1930 unsere Bildstatistik zeigt, zweifellos stark beeinflussen. Die deutsche Außenhandelsstatistik für Nahrungs- und Genußmittel zeigte 1930 einen Rückgang, der aber fast ausschließlich auf den Rückgang der Großhandelspreise zurückzuführen ist. Mengenmäßig trat hier keine wesentliche Veränderung ein. Zu den Nahrungs- und Genußmitteln, die seit 1925 in steigendem Maße nach Deutschland eingeführt wurden, gehören vor allem Kaffee, Tee, Gewürze, Südfrüchte, Tran usw., während auch im Inlande erzeugte Produkte, wie Obst und Eier, in ihren Einfuhrmengen stark zurückgingen. Von der deutschen Ausfuhr an Nahrungs- und Genußmitteln waren 1925 noch 93 Proz. Erzeugnisse pflanzlichen Ursprungs, eine Zahl, die sich durch Veränderung der Einfuhrzölle 1930 veränderte, da die Ausfuhr von lebenden Tieren und tierischen Erzeugnissen stark zunahm.

Weil er ohnmächtig ist und sich nicht traut. Nein, Kolleginnen und Kollegen! Es wird bei dieser Sachlage für euch schlechter und schlechter werden. Die Streichung der überbrachten Lohnsätze für die Handwerker, wie sie einstmals auf der Grundlage des Tarifes durch die Gewerkschaft aufgebaut waren, ist nach dem Ausspruch der Direktion durch die Machenschaften des SPD-Arbeiterrates gänzlich beseitigt worden. Die Gewerkschafter haben mit großer Mühe wenigstens einige Prozente wieder heraufholen können. Die Arbeiterschaft muß doch mal einsehen, daß Worte und Taten zweierlei sind.

Erst wenn diese Einsicht Platz greift und die Süßwarenarbeiter sich entschließen, dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter beizutreten, dann werden Verhältnisse geschaffen werden, die durch bloßes Maulaufreißen nie zu erreichen sind.

Ein meistertreuer Mörder

Vor dem Görlitzer Schwurgericht stand kürzlich der 23 Jahre alte Bäckergehilfe Martin Bonnowitz, der am 1. April d. J. die Mutter seiner 18jährigen Geliebten, eine Kriegerwitwe, mit einem Schlachtmesser ermordete, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Der Mörder wurde nach zweitägiger Verhandlung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Aus dem Vorleben des Mörders ist für uns von Interesse, daß er im Bäckergehilfenverein „Germania“ sich als gehässiger Gegner unserer Organisation aufspielte. Bäckermeister Schutz in Görlitz, bei dem der Mörder zwei Jahre beschäftigt war, ist der frühere Vorsitzende der Bruderschaft und beschäftigt grundsätzlich keine Mitglieder unseres Verbandes. Wir entnehmen aus dem Bericht, daß der Mörder seine Arbeitskollegen geschlagen hat und in seiner Meistertreue versuchte, die Waren bei anderen Bäckermeistern zu verderben, um seine Arbeitskollegen in den Verdacht zu bringen, diese haben die Waren verdorben. P. nahm es auch sonst nicht genau mit seiner Meistertreue. Er klatzte, was ihm in die Finger kam, nahm Eier in großen Quanten an sich, ebenso auch Butter und markierte dann in der meistertreuen Bruderschaft den energischen Verteidiger und Schützer des Handwerks. Früher wurde P. ob seines mutigen Auftretens gegen die gewerkschaftliche Organisation bewundert und jetzt, nachdem er sich als Mörder entpuppte, wird in den Reihen der Bruderschaft die Meinung vertreten, daß man diesem Menschen infolge seines hinterhältigen Wesens nie Gutes zugebraut hätte.

Die Blauen in Schlesien haben mit ihrer früheren meistertreuen Säule ein blaues Wunder erlebt.

Lieber 1200 Mark zahlen, als weiter beschäftigen

Das ist der Entschluß eines Wurstfabrikanten in E., der einen seiner tüchtigsten Gesellen, der über sechs Jahre zu größter Zufriedenheit arbeitete, „wegen Arbeitsmangel“ entließ, weil er ihn nicht mehr haben wollte. Der Geselle hatte Einspruch beim Betriebsrat erhoben, weil er seine Entlassung als unbillige Härte gemäß § 84 Ziffer 4 BRG. betrachtete. Er beanspruchte Weiterbeschäftigung oder Entschädigung in Höhe von 1200 Mk. Vor dem Arbeitsgericht mußte der Beklagte zugeben, daß Arbeitsmangel nicht vorlag, zumal er nach der Entlassung noch einen Gesellen neu ein-

Die spanischen Arbeiter in der Republik

Die spanische Arbeiterklasse war immer republikanisch, schon vor der Gründung der Gewerkschaften und der Sozialistischen Partei. Demgegenüber wurde der monarchistische Gedanke in den Militärschulen zu Anfang des Jahrhunderts sehr gepflegt. Seit aber während des Weltkrieges für die Spanier der Mittelklassen klar wurde, wie sinnlos militärische Eroberungen sind, verlor der Monarchismus an Sympathien. Der vom General Berenguer verlorene Marokkokrieg, bei dem 30 000 Spanier nutzlos sterben mußten, hat dem Königsgedanken weiterhin einen starken Schlag versetzt, und als schließlich eingesehen wurde, daß der König, statt wenigstens die verantwortlichen Offiziere bestrafen zu lassen, durch die Errichtung der Diktatur Primo de Riveras seinen auf die Verfassung geleisteten Eid brach, daß er nach dem Abtritt des Generals Primo de Rivera weiterhin durch Berenguer und schließlich durch den Admiral Aguirre nur mit diktatorischen Mitteln regieren ließ, da war auch die Geduld des Bürgertums gerissen, und es gab dem König bei den Gemeindevahlen vom 12. April deutlich zum Ausdruck, wie es über ihn dachte.

Schließlich waren nur noch die Aristokraten für den König, aber selbst in deren Reihen folgten ihm einige nicht mehr. Gegen den König waren die Profetarien, die Mittelklasse und die Bauern. Auch die Bauern wandten sich gegen den König, weil sie in großer Not sind und weil sie die sogenannte Agrarreform Primo de Riveras nicht billigen. Dieser hat

große Landgüter, die ohnehin nicht mehr zu halten waren, zu ungeheuren Preisen aufkaufen lassen, hat also den reichen Leuten, um deren Vermögen zu retten, Staatsgeld verschenkt. Die Bauern waren übrigens in Spanien immer Extremisten, früher waren sie sehr anarchistisch gesonnen.

Dem König war langsam klargeworden, daß er auf seine Armee nicht mehr rechnen konnte, und so baute er alle seine Hoffnung auf die Zivilgarde, die Gendarmetruppe von 28 000 Mann, um sie eventuell der Armee entgegenzusetzen. Die „Guardia civil“ ist mit Maschinengewehren ausgerüstet. Sie wurde besser gepflegt als die reguläre Armee und besser bezahlt. In der Zivilgarde sind meist die alten Soldaten nach Ablauf ihrer Dienstzeit. Aber am Abend des 12. April erklärte plötzlich der monarchistische Gendarmekommandant von Madrid dem König, daß er auch auf die Gendarmetruppe nicht mehr sicher rechnen könne, und damit war das Schicksal Alfons XIII. entschieden.

Bereits im Oktober vorigen Jahres hatte der Exekutiv-Ausschuß der Sozialistischen Partei Spaniens mit 30 000 eingeschriebenen Anhängern beschlossen, sich an einer provisorischen republikanischen Regierung zu beteiligen. Als dann im Februar dieses Jahres der erweiterte Vorstand der Sozialistischen Partei gemeinsam mit den Provinzdelegierten diesen Beschluß ratifizierte, da demissionierten Juan Besteiro, der Vorsitzende der Partei, der gleichzeitig Vorsitzender der in Spanien 300 000 Mitglieder zählenden Gewerkschaften war, und Andres Sabarot, der zweite Vorsitzende der Gewerkschaften, gleichzeitig Chefredakteur des Madrider „El Socialista“ (Tageszeitung mit

einer Auflage von 25 000 Exemplaren). Sie legten beide ihre sämtlichen Ämter in den Gewerkschaften und in der Partei nieder. Vorsitzender des spanischen freien Gewerkschaftsbundes ist jetzt Manuel Cordeiro, früherer Vorsitzender des Bäckerarbeiterverbandes, der seit 1921 Redakteur am „Socialista“ ist.

Im Gewerkschaftsbund war im Februar alles für den Eintritt von Sozialisten in die Regierung mit Ausnahme der Gewerkschaften der Eisenbahner, der Land- und der Bauarbeiter. Jetzt, nach dem Umsturz, sind diese Gewerkschaften nach wie vor der gleichen Ansicht, mit Ausnahme der Bauarbeiter, die sich aber vielleicht auch noch gegen die Koalitionspolitik im heutigen Staat erklären werden. Die Mehrheit der Gewerkschaften billigt es dagegen, daß heute Spanien drei sozialistische Minister hat (Arbeits-, Finanz- und Justizministerium). Die Gegner der Koalitionspolitik fürchten ein Anwachsen der anarchistischen Elemente, von denen verschiedene, so besonders in Barcelona, partikularistisch eingestellt sind, sie befürchten ferner, daß man auf die jetzt in die Gewerkschaften und in die Partei eintretenden Elemente im Ernstfall doch nicht wird rechnen können, und sie fragen sich schließlich, ob das zur Zeit radikal demokratisch tuende Bürgertum nicht, ähnlich wie man es beim deutschen Faschismus gesehen hat, eines Tages seine reaktionäre Gesinnung wiederentdecken wird.

Die neue Regierung hat ein Reformprogramm ausgearbeitet. Sie will eine gewisse Agrarreform durchführen. Eine Teilung der Güter soll in Angriff genommen werden. Ferner erkennt sie die gelben Gewerkschaften nicht an. Durch

gestellt hatte und zuvor jüngere ledige Gesellen hätten entlassen werden können, die bedeutend kürzere Zeit beschäftigt sind als der Entlassene, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, zudem wegen seiner Tüchtigkeit übertariflich bezahlt wurde. Weiter beschäftigten, nachdem der Geselle das Arbeitsverhältnis durch Klageerhebung — gestört habe, o nein, dann lieber zahlen. Das Arbeitsgericht setzte die Entschädigung auf 1200 Mk. fest. Der Beklagte hat die Summe und die Kosten bereits gezahlt.

Und diese Herren jammern, daß sie nichts verdienen, verlangen Lohnabbau in unverantwortlicher Weise und — die Schlichtungsinstanzen bis hinauf zur Reichsregierung sind ihnen beim Lohnabbau weitgehendst behilflich.

„Soziale Lasten“

Mit der fortschreitenden Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft ist die Lage der Arbeitnehmer immer unsicherer geworden. Die Risiken der unselbständigen Erwerbsarbeit sind heute viel größer, als sie vor wenigen Jahrzehnten waren, und diesen Risiken kann nur durch soziale Versicherungen begegnet werden, die denn auch, gewissermaßen zwangsläufig, mehr und mehr ausgebaut wurden.

Nun hat aber die Wirtschaftsstockung der letzten Jahre, die vor allem durch fehlerhafte Wirtschaftsorganisation und ungewöhnliche Verteilung des Wirtschaftsertrages verursacht wurde, den Arbeitgebern und ihrem Anhang Anlaß gegeben, einen Abbau der Sozialversicherung und damit eine Ermäßigung der sozialen Lasten zu fordern. In Deutschland hatten diese Forderungen bereits einen kleinen Erfolg, nicht aber in Großbritannien und in Frankreich. In Frankreich wurde sogar die Sozialversicherung im Jahre 1930 bedeutend ausgebaut. Selbst in dem kleinen Oesterreich mußte die Regierung kürzlich die Pläne auf Abbau der Sozialversicherung fallen lassen und mit den Plänen den Sozialminister, der sie vertreten hatte.

Aber die Rufe nach Einschränkung der Leistungen der Sozialversicherung, nach Ermäßigung der „sozialen Lasten“, verstummen nicht. Die Befürworter des Abbaues führen manchmal auch Zahlen an, die öfter den Tatsachen nicht entsprechen.

Es mag zugegeben werden, daß die Kosten der Sozialversicherung und der sozialen Fürsorge in den industriell am meisten entwickelten Ländern, namentlich in Deutschland und Großbritannien, hoch sind. Das bedeutet aber nicht, daß sie auf das Niveau anderer weniger entwickelter Länder gebracht werden müssen. Vielmehr muß dahin gestrebt werden, die sozialen Einrichtungen in jenen anderen Ländern auszubauen und damit dem von den Arbeitgebern so gern vorgebrachten Wettbewerbsmotiv die Kraft zu nehmen.

Vergleiche der sozialen Lasten von Land zu Land lassen sich schwer durchführen, weil die sozialen Versicherungs- und Fürsorgeeinrichtungen nicht überall gleich gestaltet sind, auch weil der Aufbau der Bevölkerung und die Struktur der Wirtschaft verschieden sind. Man läuft bei derlei Versuchen leicht Gefahr, Unvergleichliches zu vergleichen.

Nun hat das Internationale Arbeitsamt Angaben über die Kosten der Sozialversicherung und der sozialen Fürsorge in einer Reihe von Ländern zusammengetragen, die sich auf das Jahr 1928 beziehen. Die Gesamtkosten und die auf den Kopf der Bevölkerung treffenden Kosten waren wie folgt:

| Länder | Ausgaben überhaupt | Auf den Kopf der Bevölkerung (Goldfrant.) |
|---------------------|----------------------|---|
| Deutschland . . . | 7 240 Millionen Mark | 140 |
| Großbritannien . . | 221 „ Pfd. Sterlg. | 126 |
| Frankreich | 7 447 „ frz. Franken | 37 |
| Italien | 2 135 „ Lire | 14 |
| Schweden | 313 „ Kronen | 97 |
| Dänemark | 235 „ Kronen | 94 |
| Niederlande | 217 „ Gulden | 59 |

Die durchschnittlich auf einen Einwohner entfallenden Kosten der sozialen Versicherung und Fürsorge waren 1928 in Deutschland um 14 Goldfranten höher als in Großbritannien. Doch ist zu bemerken, daß in Großbritannien während der letzten zwei Jahre 300 000 Witwen und Waisen ein Anspruch

auf Rente zuerkannt wurde; weiteren 200 000 Frauen wurde ein Anspruch auf Rente bei Vollendung des 55. Lebensjahres eröffnet. Auch die Novellen zum Arbeitslosenversicherungsgesetz, die 1928, 1929 und 1930 in Kraft traten, brachten Erleichterungen des Bezuges der Arbeitslosenunterstützung und mithin Erhöhung der Kosten.

Schließlich ist daran zu erinnern, daß den höheren Soziallasten in Deutschland zweifellos höhere Lohnkosten in Großbritannien gegenüberstehen, so daß ein Ausgleich der gesamten Belastung eintritt.

In Frankreich waren 1928 die gesamten und die durchschnittlichen Aufwendungen der Sozialversicherung noch sehr gering; hier trat erst 1930 das Gesetz über Kranken-, Mutterschafts-, Invaliden- und Altersversicherung in Kraft. Ferner kommt in Betracht, daß Frankreich in weit geringerem Maße industrialisiert ist als Deutschland und Großbritannien, so daß die Arbeitnehmer einen kleineren Teil der Gesamtbevölkerung bilden als in diesen beiden Ländern. Von der Gesamtbevölkerung sind Arbeitnehmer in Deutschland etwa 41 Proz., in Großbritannien 40 Proz., in Frankreich aber nur 30 Proz.

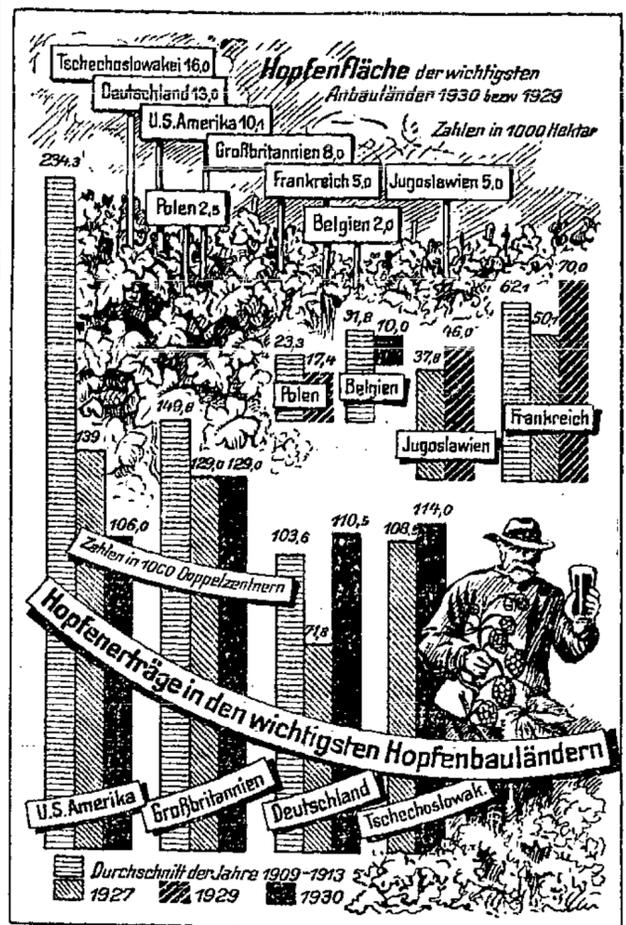
Eine Berechnung der „sozialen Lasten“ auf den versicherten Arbeitnehmer oder den erwerbstätigen Arbeitnehmer liegen leider nicht vor. H. F.

Nutznieser der Not

Die neue Notverordnung ist auf die Kreise, die sich um die Schwerindustrie gruppieren, zugeschnitten. Sie allein sind die Nutznießer einer Maßnahme, die für große Teile der Bevölkerung eine unerhörte Belastung bedeutet. Diese Auffassung hat nicht etwa nur der arbeitende Teil der Bevölkerung, sie ist auch anzutreffen in jenen Bevölkerungsschichten, deren Wohlergehen in erster Linie vom Wohlstand der Arbeiterschaft abhängig ist. Nur die Nutznießer selbst sehen es nicht ein. Sie sind vielmehr noch so unverschämt, weitere Verschlechterungen zu fordern. So hat der Zweckverband der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster gefordert, daß die Erwerbslosenunterstützung in Zeiten bitterster Not nur an wirklich Unterstützungsbedürftige gezahlt werden soll. Weiter wird verlangt, es müsse sofort für eine Notzeit von zwei Jahren freigegeben werden, daß sich die Arbeiter mit ihren Werken über Arbeitszeit und Löhne verständigen. Unerfindlich ist, warum in dieser Forderung nicht gleich ein Schritt weiter gegangen wird mit dem Verlangen, die von der Arbeiterschaft aufgebrachtten Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sind nicht an die Arbeitslosen, sondern an die „notleidende“ Schwerindustrie abzuführen. Vielleicht kommt es noch.

Einig in der Abwehr

Wir leben in der Zeit der größten Wirtschaftskrise und der sie unheilvoll begleitenden Massenarbeitslosigkeit. Die in der Nachkriegszeit einsetzende Strukturumwandlung der Weltwirtschaft und auch der Wirtschaft der einzelnen Länder sind die Hauptursachen der jetzigen Lage. Gleichzeitig entwickelte die kapitalistische Wirtschaftsweise neue Unternehmungsformen, in der die Profitgier der Unternehmer reiche Nahrung fand. Die durch Schaffung von Kartellen und Trusts erfolgte Zusammenballung des Kapitals in wenige Hände brachte den Umlauf des Geldes ins Stocken. Der Umlauf des Geldes erfüllt aber in der Wirtschaft den-



Seit dem Mittelalter wird Hopfen in der Bierbrauerei verwendet, um dem Bier den aromatischen Geschmack zu geben und seine Haltbarkeit zu erhöhen. Der Anbau von Hopfen, dessen beste Qualitäten aus Böhmen und Bayern stammen, hat sich zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickelt und die Hauptanbauländer liefern, wie unsere Bildstatistik zeigt, erhebliche Mengen dieser wichtigen Genußmittelpflanzen. Die deutsche Hopfenernte des Jahres 1930 war im Hinblick auf die bebaute Fläche bedeutend: 87,3 Proz. entfielen von der Gesamternte allein auf Bayern, das größte Hopfengebiet. Auch die Güte der deutschen Hopfenernte 1930 war im allgemeinen befriedigend. Auch das größte Hopfenanbauland der Welt, die Tschechoslowakei, hatte 1930 eine gute Ernte, während die meisten anderen Hopfenbauländer Mindererträge aufzuweisen hatten.

Primo de Rivera waren gelbe Gewerkschaften geschaffen worden, die eigentlich nur die Aufgabe hatten, die Arbeiter zu teilen. Ihre Vertretung in den Arbeitsgerichten wird jetzt nicht mehr anerkannt. Die meisten Reformarbeiten werden aber erst nach dem Zusammentritt der verfassunggebenden Nationalversammlung durchgeführt werden. In wenigen Monaten soll die Nationalversammlung einberufen werden.

Die spanische Arbeiterbewegung leidet erfreulicherweise nicht unter kommunistischen Zersplitterungsversuchen. In Madrid haben es die Kommunisten am 12. April bei den Gemeindevahlen auf ganze 58 Stimmen (von 150 000) bringen können!

Amerikas große Tragödie

Die Prohibition ist Amerikas große Tragödie. Man braucht sich nur mit offenen Augen umzuschauen, um unzählige Beweise dafür zu finden. Sie hat die öffentlichen Behörden korrumpiert, das Heim in Brauereien und Schnapsbrennereien verwandelt und sogar die Schulen verfeuert. Selbst ehrliche, anständige Richter sind gezwungen, das Gesetz zu notzüchtigen, um der Lage zu begegnen. Da hat zum Beispiel ein Richter in Seattle im Staate Washington sieben eine fünfzehnjährige Hochschülerin in einen anderen Staat verbannt. Der einzige andere Ausweg wäre gewesen, das halbe Kind auf lange Jahre in ein Korrektilionshaus zu schicken. Ein Schuljunge gleichen Alters wurde vor die gleiche Wahl gestellt. Die beiden Kinder gehörten zu einer Gesellschaft, die aus einigen zwanzig Hochschülern bestand und auf einem gemieteten

Motorboote eine Nacht durchzechte hatte. Untersuchungen der Schulbehörden haben festgestellt, daß diese Eskapade durchaus nicht allein stand, sondern nur das letzte Glied einer langen Kette solcher Vorfälle bildete. Die Mutter des Mädchens ist eine Witwe, die arbeitet, um ihre Familie zusammenhalten zu können. Während sie vom Hause fern ihrer Beschäftigung nachging, drang das Uebel, das ganz Amerika verfeuert, auch in ihr Heim ein und vernichtete es.

Diese beiden Schulkinder sind nicht etwa aus Seattle verbannt worden, weil Seattle schlechter als andere amerikanische Städte ist, und jener Richter verbannte die beiden Schulkinder nicht, weil er ein schlechter Richter ist, sondern weil er, wenn es zur Prohibition und dem Ruin, den sie anrichtet, kommt, ebenso wenig weiß, was man tun soll, wie andere anständige Beamte. Auch führen wir diesen Fall nicht an, weil er besonders hervorsteht — in dieser Beziehung handelt es sich leider um etwas Alltägliches —, sondern weil er schlagend die Hilflosigkeit aller der Prohibition gegenüber illustriert. Der Richter war hilflos und wußte nicht, was er tun sollte; daher schob er das Problem dieses Knaben und dieses Mädchens auf einen anderen Staat ab. Die Schuljugend ist hilflos, weil von den fanatischen Elementen ein Feind geschaffen worden ist, gegen den sie sich nicht verteidigen kann und gegen den wir — jawohl, wir — die Jugend nicht verteidigen, weil wir zu feige, zu fanatisch, zu dumm oder zu korrupt sind. Zur großen amerikanischen Tragödie wird die Prohibition durch die Hunderte von Morden, welche ihre Durchführung begleiten, durch das Ueberhandnehmen des Trinkens, das dem amerikanischen Heim geradezu aufgezwungen worden

ist, durch das Verschwinden des Begriffs der wahren Mäßigkeit aus dem Volksgewissen. Und am entsetzlichsten drückt sich die Tragödie in der Verfeuchung der amerikanischen Jugend aus.

Jahrtausende ist sich die Jugend überall auf Erden so ziemlich gleich geblieben, bis die jetzt herrschende Generation von der Prohibition überzogen wurde. Zum mindesten die amerikanische Jugend hat sich geändert, und zwar zum Schlechteren. Auch die Jugend anderer Länder hat Aenderungen erlebt, aber ist und bleibt doch noch Jugend in dem Sinne des althergebrachten Begriffs. Was liegt nun dieser bedauerlichen Veränderung der amerikanischen Jugend zu Grunde? Das moderne Tempo? Nein; das ist nicht logisch, denn jede Generation ist ihrem unmittelbaren Vorgänger gegenüber modern. Der Krieg vielleicht? Ebensovienig. Kriege hat es in Amerika schon vor dem Weltkriege fünf gegeben, unter denen der sogenannte Bürgerkrieg jede Person im ganzen amerikanischen Volke viel inniger und schmerzlicher berührte als der Weltkrieg, ohne die Jugend so furchtbar zu schädigen. Das Automobil? Erst recht nicht, denn es schlägt niemand in die Ketten schlechter Gewohnheiten. Etwas aber wird der amerikanischen Jugend von heute angetan, das niemals der Jugend eines anderen Landes angetan worden ist, und das ist die Prohibition, das ist der verruchte Versuch, durch gesetzlichen Zwang einen kurzen Weg zu einer höheren Moral zu finden, die doch nur auf dem Wege der Erziehung zu erreichen ist. Das ist es, was Amerika von heute so verschieden vom Amerika von gestern und verschieden von anderen Nationen macht. Das ist Amerikas große Tragödie. Cincinnati Freie Presse.

Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Auch die Schweiz leidet stark unter Arbeitslosigkeit, die sich besonders schwer in der...

Schächelgesetz in Braunschweig ab 1. Juli. Der Rechtsausschuss des Braunschweigischen Landtages beschäftigte sich mit einer Gesetzesvorlage über das Schlachten von Tieren.

Herabsetzung des Mehlsolles. Durch eine besondere Verordnung über Zolländerungen vom 6. Juni 1931 wurde der Mehlsoll mit Wirkung vom 1. Juni 1931 herabgesetzt.

Weizenkonferenz in London. Die kürzlich in Rom stattgefundene internationale Getreidekonferenz hat, wie wir berichten konnten, beschlossen, daß demnächst in London weiterberaten wird.

So sieht die kapitalistische Wirtschaftsweise aus. Millionen von Menschen hungern und darben und hier werden riesige Vorräte zur Hochhaltung der Preise aufgehäuft, die wiederum der Vernichtung anheim fallen.

Steuerverluste Amerikas durch die Trockenlegung! Der New-Yorker Korrespondent der „Wiener Neuen Freien Presse“ berichtet folgende interessante Tatsachen: „Nach dem Verfahren gegen Al Capone und seine Gangster wegen schwerer Steuerhinterziehungen haben die amerikanischen Bundesbehörden einen genauen Schlachtenplan für New York ausgearbeitet, um die unversicherten Einnahmen der verbrecherischen Elemente zu erfassen.“

Gegnerische Organisationen

Die Gelben, tatkräftige Handwerkskämpfer. In einer kürzlich in Dessau stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Gelben, zu der sieben Männlein erschienen waren...

mehrfront gegen die Feinde des Handwerks bilden und wie im Mittelalter das selbständige Handwerk entwickeln und fördern helfen. Das wußten wir schon längst, daß die Gelben ihr Dasein darin erblicken, die Handwerksmeister zu schützen.

Allgemeine Rundschau

Die Wanderausstellung „Arbeitsföh und Arbeitsföh“, der zweckmäßigen Gestaltung des Arbeitsplatzes für die Arbeitsökonomie gewidmet, ist vom 11. bis 20. Juni (11 bis 19 Uhr) in den Räumen des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt in Berlin, Leipziger Straße 3, ausgestellt.

Zunächst werden die Grundzüge der Muskelphysiologie, dann die Grundzüge der zweckmäßigen Arbeitsföh- und Arbeitsplatzgestaltung in Tafeln und Modellen vorgeführt. Einige Arbeitsplätze und Arbeitsföh ergänzen die Ausführungen.

Scharfer Wind in den Sowjetfabriken. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Woffische Zeitung“ in Nummer 134 eine Eigenmeldung, wonach eine wesentliche Aenderung der russischen Arbeitsgesetzgebung angedeutet ist.

Internationales

Tarifabschluß in der dänischen Schokoladenindustrie. Ein neuer Vertrag wurde zwischen den Schokoladenfabrikanten und dem Zuckerwaren- und Schokoladenarbeiter-Verbande abgeschlossen.

Nachtarbeit der Bäckereien in Rumänien. Vom Arbeitsminister wurde eine neue Verordnung über die Einschränkung der Nachtarbeit in den Bäckereien erlassen. Danach dürfen weder die Unternehmer noch die Arbeiter die Bestimmungen des Gesetzes über den 8-Stundentag übertreten.

Lehrlingswesen in Dänemark. In Dänemark ist das Bäckergewerbe von der Arbeitslosigkeit schwer bedrückt. Durch die in den letzten Jahren stark überhand genommene Lehrlingshaltung wurde ein enormer Ueberschuß an Kräften produziert.

verträgen lauten: In Bäckereien ohne oder mit nur 1 Gesellen dürfen 2 Lehrlinge arbeiten, in Bäckereien mit 2 bis 3 Gesellen 3 Lehrlinge, mit 4 bis 7 Gesellen 4 Lehrlinge, mit 8 bis 12 Gesellen 5 Lehrlinge, für je weitere 6 Gesellen 1 Lehrling.

Ob durch diese Regelung eine Verminderung der Arbeitslosigkeit eintreten wird, das wagen wir stark zu bezweifeln. Bewiesen wird aber dadurch, daß die Lehrlingszüchterei furchtbare Formen angenommen haben muß, wenn durch diese neuen Bestimmungen eine Besserung erhofft wurde.

Lohnabbauparole in Belgien. Das Unternehmertum ist sich in allen Ländern einig, daß nur durch eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage und des Lohn Einkommens eine Gesundung des Wirtschaftslebens eintreten könnte.

Literatur

Das Kapital. Von Karl Marx. Gemeinverständliche Ausgabe, herausgegeben von Julian Borchardt. 416 Seiten. Preis broschiert 5,20 Mk., Leinen 7,50 Mk.

Krisenaussehen und Krisenüberwindung. Von Frieda Wunderlich. Sonderdruck der Sozialen Praxis, Berlin W. 30, Nollendorffstraße 20. 19 Seiten. Preis 40 Pf.

Der Moskauer Prozeß und die Sozialistische Arbeiterinternationale. 48 Seiten, broschiert 45 Pf. Verlag S. S. W. Dick, Berlin SW. 68.

Mein frohes Völlchen. Von Paul Georg Münd. 197 Seiten. In Leinen 3 Mk. Erschienen bei der Büchergilde Gutenberg, Berlin SW. 61.

Notice for the Frankfurt a. M. Ortsgruppe. It lists names of deceased members and their families, including Johann Rüdling, Leonhard Wohlfelder, August Fischbacher, etc.

Notice for the Frankfurt a. M. Ortsgruppe. It lists names of members and their families, including Anferm Koll. Michael Krober, Anferm Koll. Michael Krober, Anferm Koll. Michael Krober, etc.



FRAUENRECHT



Die Nacht nach dem Verrat

Roman von LIAM O'FLAHERTY

Deutsche Rechte Th. Knauer Nachf., Verlag

(25. Fortsetzung)

„Schön“, sagte Gallagher. „Nun erzähle uns was du getan hast, nachdem du Barney Kerrigan verlassen hast.“

„Ich ging danach nach Hause. Ich tat noch ein Stück Arbeit bis ungefähr acht Uhr. Es wurde nicht viel, weil immerfort Leute kamen und gingen; meine Augen sind auch nicht mehr so gut wie früher, und das Gaslicht jetzt ist 'ne wahre Schande für die Stadt. Aber gleichviel, ich machte die Beste fertig. Dann ging ich 'rauf zu Jim Dalys Stube im dritten Stock. Armer Mann, seit drei Jahren liegt er krank, er hat's an den Nieren. Wenn die Pension nicht wär', die er von der britischen Marine hat, dann wüßt' er gar nicht, was aus ihm werden sollte, und 's ist feiner da, der nach ihm sehen käte; dabei ist er ja gebrechlich. Wir rauchten und schwatzten so bis gegen zehn. Dann ging ich wieder runter. Die Frau war gerade heimgekommen, und wir tranken noch 'ne Tasse Tee und aßen 'nen Hering. Dann sah ich am Feuer und las 'ne Zeitung bis gegen halb zwölf. Na, und ich fing so langsam an, ans Zubetgehen zu denken, da kamen drei Männer rein, von Tommy Connor geführt, warfen mir 'ne Maste übers Gesicht und schleppten mich in 'nen Auto und ließen mich nicht los, als ob ich ein Verbrecher wär. Das ist alles.“

Es entstand eine kleine Pause. Jedermann seufzte aus irgendeinem Grund.

„Sehr gut, Mulligan“, sagte Gallagher, „das genügt.“

Er erhob sich und ging hinüber an den Richtertisch. Die vier rebelen ungefähr zwei Minuten lang miteinander. Der Richter in der Mitte las mit murrender Stimme etwas von einem Papier. Ein anderer Richter schrieb Bemerkungen, wobei er laut mit seiner Feder kratzte. Es entstand eine Pause. Dann begann eine neue Diskussion im Flüster-ton. Schließlich ging Gallagher auf seinen Platz zurück.

„Nolan“ sagte er plötzlich, „wiederhole deine Aussage betreffend Peter Mulligan, die du mir gegenüber heute abend um zehn Uhr fünfundvierzig in Ryans Kneipe in der Tiffstreet gemacht hast.“

„Jawohl, Kommandant“, sagte Gypo augenblicklich.

Er räusperte sich angriffslustig und raffelte die Geschichte herunter, wie er Mulligan vom Dunbog-Logierhaus ab hinter Francis Joseph McPhillip hergehen gesehen habe. Er sprach mit klarer, lauter und deutlicher Stimme, machte dreiste Gesten beim Sprechen und sah Gallagher gerade in die Augen.

Mulligan zitterte dauernd, während Gypo sprach. Er schien die ganze Zeit zu versuchen, ihn zu unterbrechen, aber obwohl seine Lippen bebten und seine Hände zitterten, blieb er sprach- und regungslos.

Gypo hörte auf zu sprechen. Seine laute, starke Stimme verklang und hinterließ ein plötzliches Schweigen. Wiederum entstand eine kleine Pause.

„Um welche Zeit genau sahst du Mulligan das Logierhaus verlassen?“ fragte Gallagher.

„Genau um halb sieben“, erwiderte Gypo augenblicklich. „Ich weiß es, weil ich auf die Uhr in der Halle sah.“

„Sehr gut“, sagte Gallagher, „das genügt uns, Nolan. Fraulein Phillip, um wieviel Uhr kam Ihr Bruder im Haus Ihres Vaters an?“

„Er kam zehn Minuten vor sieben“, sagte Mary nach einer kleinen Pause, während deren sie leicht errötet war; sie schaute nach Gallagher und sah dann wieder zu Boden. „Es kann ein bißchen früher gewesen sein, aber kaum mehr als eine Minute etwa. Ich war gerade aus dem Geschäft gekommen.“

„Sagte er, daß irgend jemand ihm gefolgt wäre, als er kam?“

„Nein, im Gegenteil, er sagte, daß er sicher wäre, daß ihn niemand bemerkt hätte, seit er um halb sechs in die Stadt kam. Mutter war sehr erschrocken darüber, daß er in der Stadt war, und sie wollte ihn auch gleich wieder wegbringen, aber er war so zuversichtlich wegen seiner Sicherheit, daß sie dachte, es würde schon gut gehen, wenn er die Nacht darüber. Er sagte, daß er Nolan im Logierhaus getroffen hätte; er sei der einzige gewesen, mit dem er gesprochen habe. Er kam durch die Straßen hinten herum, riefen er das Logierhaus verlassen hatte. Nirgends hat er sich aufgehalten und mit niemand gesprochen. Er ging auf der eisernen Brücke über den Fluß. Es war rabenschwarz um die Zeit wegen des Regens und Nebels. Jeder, der Francis Art, sah vorwärts zu bewegen, kamte, wie er mit Ohren so scharf wie ein Luchs auf jeden Laut aufpaßte, kam kaum glauben, daß ihm einer nachging, ohne daß er's wüßte. Er kam plötzlich rein in die Hintertür vom Hof aus. Wir dachten, es wär' sein Geist.“ Ein leichter Schauer überließ sie bei der Erinnerung. Sie hielt inne und fügte ihr Tagelied aus Gedicht.

„Ich danke Ihnen, Fraulein McPhillip“, sagte Gallagher. „Ist Barney Kerrigan noch draußen?“

„Kerrigan?“

„Ja, ich komme schon“, rief eine Stimme irgendwoher aus dem Gang.

Ein hochgewachsener Mann, mit einem schwarzen Schlapphut, in einem neuen, aber trotzdem schabigen Mantel mit

Säuglingspflege im Sommer

Ganz besonders in der heißen Jahreszeit bedarf der Säugling einer sachgemäßen Pflege. In erster Linie muß man darauf achten, daß die Kinder nicht zu warm verpackt werden. Im Kinderwagen und im Körbchen oder Bettchen sollten nur Reformbetten, keine Federbetten verwendet werden. Je besser die Matratze ist (je nach den Verhältnissen aus Indiofaser oder noch besser aus Rogghaar bzw. Rogghaarauflage), desto weniger nachgiebig darf sie sein! Auch das Kopfstücken soll aus gleichem Material sein, denn nichts ist ungesünder als Federbetten für Säuglinge und Kleinkinder. Zum Zudecken können sie ja in leichtester Ausführung noch benutzt werden, aber wenn die Kinder auf den Federbetten fest aufliegen, dann versinken sie darin, und jeder kann selbst wahrnehmen, daß die Kinder schwitzen: die Härchen kleben ihnen am Kopfe fest, der Hals ist ganz naß, und es besteht die große Gefahr, daß sich auch Pickelchen an Kopf und Hals entwickeln, die dann über den ganzen Körper sich ausbreiten. Der Volksmund nennt sie ja in der ersten harmlosen Form „Sippickel“; sie können sich

Ernst ist die Zeit, noch ernster wird sie werden, Das Leben ist sehr hart auf der Erden.

Alles, alles will man uns rauben; Am liebsten stehlen auch noch den festen Glauben An den Sozialismus, an Freiheit und Recht.

Damit wir wieder werden der „Elenden“ Knecht. Doch hört, ihr Frauen, das wird nicht geschehen Wenn wir einig und fest zusammenstehen.

Kommt heran und schließt fest die Reih'n, Dann wird der Kampf ein ganzer sein.

Nicht alleine, mit den Männern zugleich Wollen wir kämpfen um eine bessere Zeit.

Schwer wird der Kampf. — Noch schwerer wird die Zeit!

Darum erwacht! Erwacht, ihr Frauen, und seid bereit!

Marie Nowak, Aitona.

aber auch zu kleinen Furunkeln entwickeln und übelste Formen annehmen.

Auch aus anderen Gründen ist es gut, wenn das Kind aus fester, nicht unnützlich hängender Unterlage liegt; neben der Möglichkeit besserer Durchlüftung wird schlechtes Liegen vermieden. Der kleine Körper liegt gerade ausgestreckt auf der festen elastischen Matratze und dem Kissen, das ganz flach sein muß, und kann nicht durch falsche Lage zu Knochenverformungen kommen. Jedes Kind braucht frische Luft wie die tägliche Nahrung und den Schlaf! Wer nicht jeden Tag mit dem Kinde in einen Park oder Wald fahren kann, der stelle es ans offene Fenster, so, daß es keinen dauernden Zug bekommt, aber auch keine pralle Sonne. In jeder Fürsorge steht ja angeklagt: „Mütter, schützt eure Kinder vor Sonnenglut!“ Das heißt in erster Linie: laßt sie nicht mit unbedecktem Kopf in der Sonne stehen, denn sie können einen Hitzschlag bekommen! Ist es heiß, dann laßt die Kleinen strampeln an der frischen Luft, am offenen Fenster, und stellt sie so, daß sie sich wohl fühlen! Das tun sie in der gleichen Situation wie ihr Erwachsenen auch. Leib und Weichen können von milder Sonne beschienen werden; ein braunes Baby ist etwas sehr reizvolles, doch muß man naturgemäß noch vorsichtiger sein mit dem Bestrahlen von Babys durch die Sonne als bei Erwachsenen, weil ihre Haut noch empfindlicher ist und jede Verbrennung durch Sonne wie eine Verbrennung wirkt, die durch kochendes Wasser hervorgerufen wurde. Ist ein gewisser Teil der Haut verbrannt und kann nicht genügend atmen, so führt

Samitragen gehüllt, trat herein, einen Revolver um den Leib geschmalt. Er grüßte militärisch und stand stramm.

„Bist du heute abend um sechs Uhr dreißig Peter Mulligan begegnet?“

„Jawohl, Kommandant“, erwiderte Kerrigan. „Ich sah ihn gerade um die Zeit die Straße runterkommen. Er hielt mich an und wollte wissen, ob ich was wüßte fürs Grand National“ (Das große Pferderennen, bei dem alle Leute in Irland wetten.)

„Sehr gut. Bist du ganz sicher betreffs der Zeit?“

„Na, ich kann nicht gerade die genaue Sekunde angeben, aber es kann nicht mehr wie 'ne Minute später oder früher gewesen sein. Ich hatte um sechs von der Arbeit ab, und ich brauche immer zwanzig Minuten Zeit, um von den Kais bis zu Farrells Kneipe zu gehen. Na, und dann hab' ich bei Farrells ein Glas getrunken und mich 'n paar Minuten aufgehoben, um mit den Jungens zu reden, und wie ich dann rauskam, traf ich Peter Mulligan. Gerade um halb sieben 'rum möcht' ich sagen, daß es war.“

„Sehr gut“, sagte Gallagher, „geh wieder auf deinen Posten. — Peter Mulligan, du kannst jetzt gehen. Das

das in den meisten Fällen zum Tode. Liegt ein Kind lustig und ist sein Körper daran gewöhnt, unbedeckt oder ganz leicht bedeckt zu sein, so werden auch Erkältungen vermieden, die kleinen Kindern oft großen Schaden zufügen können. Säuglinge haben nicht die nötigen Abwehrstoffe, um den Kampf mit Infektionskrankheiten aufzunehmen, wenn sie durch Erkältungskrankheiten geschwächt sind.

Größte Sauberkeit ist bei der Körperpflege des Kindes anzuwenden. Ein Kind darf nicht wund sein! Es muß vor jeder Mahlzeit trockengelegt, mit lauwarmem Wasser und einem Schwamm abgewaschen und dann mit einem Kinderpuder gepudert oder auch zur Abwechslung mit einer reinen Vorseife eingerieben werden. Man darf nie Windeln einfach trocknen (ohne sie vorher durchzuwaschen) und dann wieder benutzen, da sie sonst die Haut reizen und Ausschlag erzeugen können. Jeder Säugling muß morgens gebadet und abends vor der letzten Mahlzeit (je nach der Zeit auch der vorletzten) zwischen 6 und 7 Uhr gewaschen werden. Wenn die Zeiteinteilung für das umgekehrte Verfahren der Mutter günstig erscheint, ist dagegen nichts einzuwenden. Die Hauptsache ist, daß das Kind zweimal gründlich geäubert wird.

Die Ernährung eines Brustkindes im Sommer ist weniger mühevoll und gefährlich als die eines Flaschenkinds. Daß vor jedem Anlegen die Brustwarze der Mutter sorgfältig mit Alkohol oder lauwarmem Wasser geäubert wird, ist ja selbstverständlich! Wesentlich ist, daß bei Flaschenkinder die Sauger und die Flasche ebenso wie die Töpfe die zur Herstellung der Nahrung benutzt werden, gebürstet und geäubert werden, damit nicht etwa durch deren Unsauberkeit und Zurückbleiben von Resten die Milch säuert. Sonst sind schwere Durchfälle die Folge, die ein Kind an den Rand des Todes bringen können. Die Nahrung soll möglichst jedesmal frisch vor der Mahlzeit hergestellt werden, damit sie nicht durch mehrmaliges Aufwärmen schlecht werden kann. Bei den geringsten Anzeichen von anormalem Stuhl gebe man sofort nur dünnen Tee mit etwas Saccharin gesüßt, damit auf jeden Fall Durchfall vermieden werden kann. Auch Haferschleim, in reinem Wasser gekocht, oder Reischleim, aber auf keinen Fall Milch, sind in solchem Fall zweckmäßig zu verwenden. Bei Verstopfung nützt oft der Zusatz von Milchzucker (ein Teelöffel auf ein Fläschchen), um die Darmtätigkeit zu regeln. Er kann ohne Schaden jeder Mahlzeit zugesetzt werden, bis der Stuhlgang normal ist. Gelegentlich verordnet der Arzt auch einen Einlauf. Zu diesem Zwecke kauft man eine Klisterprikke, die mit abgekochtem lauwarmem Wasser gefüllt langsam in den After eingeführt und ausgebrückt wird. Danach läßt man das Kind noch auf dem Bauche liegen, damit das Wasser recht lange wirkt, ohne wieder auszulauen, was bei sofortigem Drehen des Kindes auf den Rücken geschehen würde. Soll einem älteren Kind ein Klister gemacht werden, so muß man dazu einen Irrigator mit entsprechendem Ansaugrohr benutzen, denn so eine geringe Menge Wasser wie in einer Säuglingsklisterprikke erfüllt in diesem Falle natürlich nicht mehr ihren Zweck.

Auf keinen Fall darf man den Mund eines Säuglings auswaschen. Dadurch bringt man nur Krankheitskeime hinein. Laßt man das Kind allein im Garten usw. stehen, so schütze man es vor Fliegen und Mücken. Durch Fliegen werden alle Arten von Infektionskrankheiten übertragen. Am besten ist es, wenn man einen leichten Gazeschleier oder Tüll benutzt, der gut luftdurchlässig ist, ohne jedoch Insekten hindurchzulassen. Leht das Kind die Flasche zu einer Mahlzeit bei großer Hitze ab, so quäle man es nicht damit, sondern gebe auch in diesem Falle abgekühlten, leicht gesüßten Fencheltee oder dünnen schwarzen Tee, um den Durst zu löschen.

Dr. V.

Auto, das dich hergebracht hat, wird dich wieder nach Hause bringen, und wir werden dich für alle Unannehmlichkeiten, die dir zugefügt worden sind, schadlos halten.“

Er ging zu den Richtern hinüber und flüsterte ihnen hastig etwas zu. Sie nickten alle und griffen mit den Händen in die Taschen.

„Einen Augenblick, Mulligan“, rief er.

Alle gaben sie ihm Geld. Gallagher fügte noch aus seiner Tasche etwas dazu, ging dann zu Mulligan hinüber und handigte ihm eine Handvoll Silber ein.

„Für den Augenblick hilft dir das vielleicht. Ich will zusehen, was man später für dich tun kann. Ich werde deinen Fall dem Hilfskomitee vortragen. Gute Nacht, Genosse.“

Mulligan nahm mit gesenktem Kopf das Geld, erhob sich und ging schnell zur Tür, ohne ein Wort zu sagen. Seinen Hut hielt er zerdrückt in den Händen, und sein Mantel flatterte hinter ihm her. Er stolperte durch die Tür, den Kopf voran und seine Plattfüße nachziehend, als schleppte er sie gegen ihren Willen. Dann verschwand er mit einem harten, beißenden Husten.

(Fortsetzung folgt.)